

Prinz aus Malaysia setzt auf Lausitz

Wirtschaft 150 Jobs will das Unternehmen Altech in Schwarze Pumpe schaffen. Die ersten zwei Arbeitsverträge sind unterzeichnet. Der Hauptaktionär, ein malaischer Prinz, besucht die Lausitz. *Von Annett Igel-Allzeit*

Die Werkhalle am Kompetenzzentrum Dock³ in Spreetal am Industriepark Schwarze Pumpe ist hochmodern, aber noch still. Im Mai will die Küttner GmbH & Co. KG aus Essen anrücken und mit dem Aufbau einer Pilotanlage für die Herstellung von Anodengraphit starten. Das mittelständische Unternehmen gibt es seit dem Jahr 1948, und es liebt Spezialaufträge, so Geschäftsführer Jens Meier-Kortwig. „Mit uns kann Altech sicher sein, dass wir diese Anlage nur für sie entwickeln. Wir sind gerade in der Materialbeschaffung“, sagt er.

„Aber es kann auch sein, dass wir noch viel mehr Mitarbeiter hier brauchen.“

Carsten Baumeister
Projektleiter Altech

Entspannt lauscht Meier-Kortwig dem Prinzen Yaacob Khyra. Bescheiden und still war Tunku Yaacob – Tunku heißt Prinz auf Malayisch – schon vorm offiziellen Start der Pressekonferenz in den Raum gelaufen, hat freundlich in die wachsende Journalistenrunde geschaut und ist schnell wieder ins Nebenzimmer geeilt – um endlich Uwe Ahrens zu holen.

Ahrens, vom Vorstand Altech Advanced Materials lässt sich immer wieder in Gespräche verwickeln. Altech ist da, ist am Standort Schwarze Pumpe angekommen und will auf der gekauften Fläche von 14 Hektar eine Aluminiumoxid-Fabrik bauen – das möchte Ahrens immer wieder deutlich machen.

Erste Linie soll 2022 stehen

Zuerst ist eine Pilotanlage geplant. Bis Oktober soll die erste Linie stehen, sagt Uwe Ahrens. „Damit werden wir noch vor Ende dieses Jahres das erste Batterie-Material haben“, verspricht er.

Warum es Altech mit dem Mutterkonzern in Australien und dem noch laufenden Bau eines Werks in Malaysia in die Lausitz zieht? Altech will für den europäischen Markt Aluminiumoxid herstellen und die Lithium-Ionen-Batterien leistungsfähiger machen. In die Altech-Aktie werde endlich mehr Bewegung kommen, wenn die ersten Partner bekannt werden, sagt Hauptaktionär Tunku Ya-



Entspannt lauscht der Rede von Prinz Yaacob Khyra (Mitte) Jens Meier-Kortwig (l.), der Geschäftsführer der Küttner GmbH & Co. KG. Dabei muss er am schnellsten aktiv werden: Sein Unternehmen soll die Pilotanlage bis Oktober aufbauen. *Foto: Annett Igel-Allzeit*

cob. Nicht nur die Automobilbauer als künftige Abnehmer sitzen in Deutschland, sondern auch die Wissenschaftler und Techniker, die längst daran arbeiten.

Wirtschaft wartet auf Batterien

Einer der Wissenschaftler ist Prof. Dr. Alexander Michaelis, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Keramische Technologien und Systeme in Dresden. Er weiß, dass neben der Autoindustrie viele Unternehmen in der Energiewende auf leistungsstarke Batterien warten. Mit Anodengraphit und hochreiner Keramik sollen Batterien länger leben und mehr leisten.

Wann das Werk, in dem hochreines Aluminiumoxid hergestellt werden soll, steht, kann Uwe Ahrens noch immer nicht genau beziffern. Aber er will mit der Pilotanlage schnell Flagge zeigen. Denn für Guben denkt das deutsch-kanadische Unternehmen Rock Tech über die Herstellung von Lithiumhydroxid für die Batterien von Elektroautos nach. Und in Magdeburg will der US-Chip-Hersteller Intel bis 2027 zwei Halbleiterwerke für die Pro-

duktion von Prozessoren und Grafikkarten errichten. Bis zu 500 Millionen Euro will Altech in das Vorhaben in Schwarze Pumpe stecken. „Aktuell sind wir in einem mittleren zweistelligen Millionen-Bereich“, sagt Uwe Ahrens.

16 bis 20 Mitarbeiter sollen bis zum Ende dieses Jahres eingestellt werden. Die ersten zwei Arbeitsverträge sind unterzeichnet.

Schnell wachsende Volkswirtschaft

Die **Volkswirtschaft in Malaysia** wächst seit den 1990er-Jahren sehr schnell. Selbst von der Asienkrise im Jahr 1997 hat sich das Land flink erholt. Es handelt mit Zinn, Kautschuk, Palmöl und Erdöl. Neben Riesen in der Automobil- und Öl-Industrie gibt es viele kleine und mittelständische Unternehmen. Besonders unterstützt die Regierung eine wachsende Zahl junger Unternehmer, die gut gebildet sind und sich mit neuen Technologien und Computern auskennen. Auch der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Malaysia.

Auf Fachkräfte aus der Region hofft Carsten Baumeister. Er ist der Projektleiter von Altech Industries Germany in Schwarze Pumpe. Prozessingenieure, Chemiker, Instandhalter, Anlagenbediener suche er. „Aber es kann auch sein, dass wir noch viel mehr Mitarbeiter hier brauchen.“ Das Berufsbild entwickle sich erst. Dabei ist Baumeister bewusst, dass nicht nur Altech Fachkräfte sucht. Auf das Freiwerden von Arbeitskräften mit dem Kohleausstieg zu hoffen? Er schüttelt den Kopf. „Wir stecken hier in einem großen Transformationsprozess. Auch die Leag stellt sich neu auf und wird ihre Leute weiter behalten wollen“, so Carsten Baumeister.

Er habe schon mit sämtlichen Bürgermeistern der Region Kontakt aufgenommen. „Es reicht kein Haus am See“, sagt Baumeister, „es muss auch Arbeit für die Partner unserer Fachkräfte da sein, Sport- und Musikschulen für ihre Kinder und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.“

Prinz investiert vielseitig

Ein Viertel der Dock³-Halle wird

Altech für die Pilotanlage brauchen. Weitere Unternehmen sind angemeldet, so dass die Halle schon im Sommer gut ausgelastet sein könnte. Was den Prinzen bei seinem erste Besuch in der Lausitz alles interessiert? Er sei in verschiedenen Wirtschaftsbereichen unterwegs, erzählt der 63-Jährige. Auch in der Stahlindustrie, im Hotelmanagement, in der Nahrungswirtschaft, sagt er, und in der Bildung. Malaysia habe viele Prinzen, denn es gibt neun königliche Familien.

Tunku Yaacob stammt aus der Familie von Negeri Sembilan. Mit 13 Jahren, so erzählt er, habe ihn seine Familie ins College nach Sheffield in England geschickt. Als junger Mann kehrte er nach Malaysia zurück, um in die wirtschaftliche Entwicklung einzutauchen. Sieben Kinder habe er, erzählt Tunku Yaacob Khyra.

Er sei leidenschaftlicher Golfspieler. Den Lausitzer Golfplatz zu entdecken, dafür reicht die Zeit während seines ersten Besuchs aber nicht aus. Er schaut auf die Uhr. „Wir haben einen engen Plan.“ Aber Ahrens ist schon wieder in Gespräche verwickelt.